

ein Aufruf für uns, noch leidenschaftlicher an der Einheit, die der Wille Christi ist, zu arbeiten. Die Trennung zwischen den Christen ist eine Sünde vor Gott und eine Schande vor der Welt. Sie ist ein Hindernis bei der Verbreitung des Evangeliums, weil sie unsere Verkündigung weniger glaubwürdig macht. Die Katholische Kirche ist davon überzeugt, dass sie alles in ihrer Macht stehende tun muss, um „den Weg des Herrn zu bereiten“ und „seine Pfade zu ebnen“ (Mt 3, 3); und sie weiß, dass dies in Gemeinschaft mit anderen Christen getan werden muss - in brüderlichem Dialog, in Kooperation und im Gebet. Wenn bestimmte Vereinigungsmodelle der Vergangenheit nicht mehr dem Impuls zur Einheit entsprechen, den der Heilige Geist in jüngster Zeit in Christen überall erweckt hat, müssen wir um so offener und aufmerksamer dem gegenüber sein, was der Geist nun zu den Kirchen sagt (vgl. Off 2, 11).

In dieser österlichen Zeit wenden sich meine Gedanken der Begegnung auf dem Weg nach Emmaus zu. Ohne es zu wissen gingen die beiden Apostel mit dem auferstandenen Herrn, der ihr Lehrer wurde, als er ihnen die Schrift „ausgehend von Moses und allen Propheten“ (Lk 24, 27) auslegte. Aber sie verstanden seine Lehre zuerst nicht. Erst als ihre Augen geöffnet wurden und sie ihn erkannten, verstanden sie. Da erkannten sie die Macht seiner Worte an und sagten zu einander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Weg und uns die Schrift öffnete?“ (Lk 24, 32). Die Suche nach Versöhnung und voller Gemeinschaft bedeutet, dass auch wir in der Schrift suchen müssen, um von Gott gelehrt zu werden (vgl. 1 Thess 4, 9).

Eure Seligkeit,

im Glauben an Jesus Christus, „den Erstgeborenen von den Toten (Kol 1,18), und im Geiste brüderlicher Liebe und lebendiger Hoffnung möchte ich Ihnen versichern, dass die Katholische Kirche unwiderruflich dem Weg der Einheit mit allen Kirchen verpflichtet ist. Nur in dieser Weise wird das eine Gottesvolk in der Welt als Zeichen und Instrument der innigen Vereinigung mit Gott und der Einheit des gesamten Menschengeschlechts erstrahlen (vgl. *Lumen Gentium*, 1).

(*Orthodoxie Aktuell* 5 [Mai 2001] 19ff.)

C. Besuch des Papstes Johannes Paul II. in der Ukraine

1) Brief des Metropoliten von Kiev Vladimir an Papst Johannes Paul II.

Eure Heiligkeit!

Gestatten Sie mir zunächst, Ihnen herzlich für die Glückwünsche zu danken, die Sie mir zu meinem 65. Geburtstag gesandt haben. Ihrem Schreiben habe ich zum ersten Mal, wenn auch auf indirekte Weise, eine Bestätigung aus Rom über den bevorstehenden Besuch Ihrer Heiligkeit in der Ukraine entnommen.

Wir hatten Kenntnis von den Einladungen, unser Land zu besuchen, die Ihnen vom Präsidenten und von der Regierung der Ukraine, aber auch von den römisch-katholischen und den griechisch-katholischen Bischöfen gesandt wurden. Zweifellos

kann man die katholische Gemeinde der Ukraine verstehen, die das Oberhaupt ihrer Kirche bei sich zu Hause zu sehen wünscht. Wir bringen ebenso das gebührende Verständnis für die Position der Leitung des ukrainischen Staates auf, der bestrebt ist, eine offenere Außenpolitik zu betreiben und auf diese Weise das Ansehen unseres Landes in der internationalen Arena zu erhöhen.

Zugleich muss unbedingt daran erinnert werden, dass die Mehrheit der Bevölkerung der Ukraine nach ihrer Konfession immer orthodox war und bleibt. Die gesamte historische Lebensordnung unseres Volkes, seine Kultur und seine Traditionen sind auf engste Weise mit der Orthodoxie verbunden. Die Ukraine ist ein organischer Teil des Orthodoxen Ostens. Die überwiegende Mehrheit der orthodoxen Gläubigen der Ukraine bildet die Gemeinde der ukrainischen orthodoxen Kirche. Im Zusammenhang damit löst es Befremden aus, dass der Besuch Ihrer Heiligkeit in unserem Land geplant und vorbereitet wurde ohne offizielle Benachrichtigung unserer Kirche und ohne irgendeine Einladung ihrerseits.

Diese Situation wurde von den Kirchenführern der ukrainischen orthodoxen Kirche erörtert, die einstimmig die Entscheidung trafen, sich an Ihre Heiligkeit zu wenden mit der Bitte, Ihren Besuch in der Ukraine aufzuschieben, damit er in einer für die gegenseitigen Beziehungen zwischen unseren Kirchen günstigeren Zeit stattfinden kann und damit die ukrainische orthodoxe Kirche sich offiziell an der Einladung Ihrer Heiligkeit und an der Vorbereitung des Programms Ihres Besuchs beteiligen kann.

Der Hauptgrund dieser Entscheidung ist die Ungeklärtheit der Beziehungen zwischen den Griechisch-Katholiken und den Orthodoxen in der Westukraine. Natürlich wendet heute niemand offene Gewalt an. Vor diesem Hintergrund hat sich, nicht ohne Beteiligung des offiziellen Vatikans, die Illusion gebildet, dass dieses Problem gelöst sei und dass Ihr Besuch die endgültige friedliche Lösung des zwischenkonfessionellen Konflikts in der Westukraine fördern werde. Jedoch stellt solch eine Ansicht einen schweren Irrtum dar. Auch wenn es kein Aufflammen von Gewalt gibt, sind die Beziehungen zwischen den Orthodoxen und den Griechisch-Katholiken in dieser Region aufs äußerste gespannt. Bis heute haben die Orthodoxen an vielen Orten der Westukraine keine Möglichkeit, Kirchengebäude zu nutzen, die von den Griechisch-Katholiken okkupiert worden sind. Keine einzige der Vereinbarungen zu dieser Problematik, die zwischen dem Moskauer Patriarchat und dem Vatikan getroffen worden ist, wurde befolgt. Im Zusammenhang mit dem oben Dargelegten besteht die Befürchtung, dass Ihr voraussichtlicher Besuch nur die zur Zeit gegebene Lage der Dinge, die für unsere Kirche äußerst ungünstig ist, verfestigen wird.

Eurer Heiligkeit ist zweifellos bekannt, dass im Laufe des letzten Jahrzehnts von den Griechisch-Katholiken mehr als 1000 Gotteshäuser okkupiert worden sind, was zur Folge hatte, dass drei Eparchien der ukrainischen orthodoxen Kirche zerschlagen worden sind: die von L'vov, die von Ivano-Frankovsk und die von Ternopol'.

Ein vollwertiges kirchliches Leben ist in diesen Eparchien bis heute nicht wiederhergestellt. Der Anschein von Frieden zwischen Orthodoxen und Griechisch-Katholiken in der Westukraine, der mit Hilfe Ihres Besuches erweckt werden kann, wird den Versuch bedeuten, Frieden ohne Gerechtigkeit zu schaffen, welcher niemals dauerhaft sein wird und überhaupt kein echter Frieden im christlichen Verständnis dieses Wortes sein wird.

Nach dem Abschluss eines solchen „Friedens werden die Leiden des orthodoxen Volkes in der Westukraine weitergehen. Und können wir denn einander die Hand reichen und dadurch die Illusion von Übereinstimmung und Wohlergehen schaffen, wenn das Volk leidet? Millionen einfacher orthodoxer Gläubiger werden diesen Besuch ablehnen, was mich und den gesamten Episkopat der ukrainischen orthodoxen Kirche in die Situation bringen wird, dass wir uns nicht mit Ihnen treffen können. Daher erklären wir offiziell, dass es im Falle eines Besuches Ihrer Heiligkeit in der Ukraine in dem vorgeschlagenen Zeitraum zwischen uns keine Begegnung geben wird und dass kein einziger Kleriker unserer Kirche am Besuchsprogramm teilnehmen wird.

Ein anderes Problem, das ein Hindernis für Ihren Besuch in der Ukraine zum gegenwärtigen Zeitpunkt darstellt, ist die Unklarheit in der Einstellung der Römisch-katholischen Kirche zu den Spaltungen, die unter den Orthodoxen unseres Landes bestehen. Sie haben zweifellos Kenntnis von den beiden Abspaltungsstrukturen, die es in der Ukraine gibt, der sogenannten „ukrainischen orthodoxen Kirche des Kiever Patriarchats“ und der „ukrainischen autokephalen orthodoxen Kirche“. Bei allen Verhandlungen zwischen dem Moskauer Patriarchat und der Römisch-katholischen Kirche war die Rede von der Notwendigkeit, seitens des Vatikans ausschließlich die kanonischen orthodoxen Strukturen in der Ukraine anzuerkennen. Wenn jedoch im Laufe Ihres Besuchs eine Begegnung Ihrer Heiligkeit mit irgendeinem der Führer der Spaltungsstrukturen stattfinden wird, besonders mit dem Pseudopatriarchen Filaret, der von unserer Kirche mit dem Anathema belegt ist, wird das bedeuten, dass die Römisch-katholische Kirche die Prinzipien der kanonischen Beziehungen zwischen den Kirchen ignoriert und sich auf grobe Weise in unsere inneren Angelegenheiten einmischt, indem sie die Spalter mit ihrer Autorität unterstützt. Dieses kann die unangenehmsten Folgen für die Beziehungen zwischen der Römisch-katholischen Kirche und den Orthodoxen nach sich ziehen.

Der Verzicht auf die Einhaltung der ekklesiologischen Prinzipien der zwischenkirchlichen Beziehungen wird den praktischen Abbruch jedweder Beziehungen zwischen unseren Kirchen bedeuten und folglich das Ende der Epoche des Zweiten Vatikanischen Konzils in den orthodox-katholischen Beziehungen.

Wir beten zum Herrn, dass dies nicht geschehen möge und dass der Pontifikat Ihrer Heiligkeit nicht die Prinzipien der orthodox-katholischen Beziehungen zerstören wird, die mit so viel Mühe dank der weisen Handlungen Ihrer Vorgänger und hervorragender orthodoxer Kirchenführer gewonnen wurden.

Wir hoffen, dass Sie, Eure Heiligkeit, das oben Dargelegte beachten werden und im Namen einer weiteren positiven Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden großen Kirchen Ihren vorgesehenen Besuch in der Ukraine aufschieben werden. Wir sind aufrichtig davon überzeugt, dass, wenn Sie das gebührende Verständnis für die Gefühle der orthodoxen Gläubigen zeigen werden, dies die gerechte Unterstützung breiter Schichten der Bevölkerung der Ukraine hervorrufen wird und der Erringung von Frieden und Eintracht zwischen den Christen beider Kirchen förderlich sein wird.

Das oben Dargelegte ist die offizielle Position von 42 Bischöfen der ukrainischen orthodoxen Kirche.

Mit Liebe in Christo, Hoffnung auf Verständnis und aufrichtigen guten Wünschen
22. Januar 2001

Vladimir Metropolit von Kiev und der ganzen Ukraine

(*Orthodoxie Aktuell* 2 [Februar 2001] 18f., Übersetzung aus dem Russischen von
Ilse Koppe-Hartmann)

2) Ansprache von Papst Johannes Paul II. auf dem internationalen Bo-ryspil-Flughafen am 23. Juni 2001

Herr Präsident,
geehrte Vertreter der zivilen Autoritäten und Mitglieder des Diplomatischen Korps,
verehrte Brüder im Bischofsamt,
liebe Brüder und Schwestern!

1. Lange habe ich diese Reise herbeigesehnt, und ich habe intensiv dafür gebetet, daß sie Wirklichkeit werden möge. Endlich konnte ich nun mit tiefer innerer Ergriffenheit und Freude die geliebte Erde der Ukraine küssen. Ich danke Gott für dieses Geschenk, das er mir heute hat zuteil werden lassen.

In die Geschichtsschreibung sind die Namen von zwei römischen Päpsten eingegangen, die in weiter Vergangenheit bis zu diesen Orten gelangten: der hl. Clemens I. gegen Ende des 1. Jahrhunderts und der hl. Martin I. um die Hälfte des 7. Jahrhunderts. Sie wurden auf die Krim verbannt und starben dort als Märtyrer. Ihr derzeitiger Nachfolger wird hingegen in festlichem Rahmen von euch aufgenommen, und er kommt als Pilger in die berühmten Gotteshäuser Kiews, jener Wiege der christlichen Kultur des gesamten europäischen Ostens.

Liebe Bürger der Ukraine, ich komme zu euch als Freund eurer edlen Nation. Ich komme als Bruder im Glauben, um viele Christen zu umarmen, die inmitten schlimmster Leiden an ihrer treuen Verbundenheit mit Christus festgehalten haben.

Von Liebe erfüllt komme ich zu euch, um allen Söhnen und Töchtern dieses Landes, den Ukrainern jedweder kulturellen und religiösen Zugehörigkeit, meine Wertschätzung und herzliche Freundschaft zum Ausdruck zu bringen.

2. Ich grüße dich, Ukraine, du mutige und ausdauernde Zeugin der Treue gegenüber den Werten des Glaubens. Wie sehr hast du gelitten, um in schwierigen Momenten die Freiheit geltend zu machen, diesen Glauben bekennen zu können.

Mir kommen die Worte des Apostels Andreas in den Sinn, der der Überlieferung zufolge berichtete, er habe auf den Anhöhen Kiews die Herrlichkeit Gottes aufstrahlen sehen. Dies ereignete sich einige Jahrhunderte später durch die Taufe des Fürsten Wladimir und seines Volkes.

Die Vision des Apostels betrifft jedoch nicht nur eure Vergangenheit; sie bezieht sich auch auf die Zukunft eures Landes. Es scheint mir, als könnte ich mit den Augen des Herzens sehen, wie sich ein neues Licht über eurem gesegneten Land ausbreitet: Es strahlt hervor aus der erneuten Bekräftigung jener Entscheidung im weit zurückliegenden Jahr 988, als Christus als „Weg, Wahrheit und Leben“ aufgenommen wurde (vgl. Joh 14,6).

3. Die freudige Tatsache, hier unter euch sein zu können, verdanke ich der Einladung, die Sie, Herr Präsident Leonid Kutschma, sowie ihr alle, verehrte Brüder im Bischofsamt der beiden Traditionen, der orientalischen und der westlichen, an mich gerichtet haben. Ich bin euch zutiefst dankbar für diese freundliche Geste, die mir ermöglichte, zum ersten Mal als Nachfolger Petri den Boden dieses Landes zu betreten.

Meine Anerkennung gilt insbesondere Ihnen, Herr Präsident, für den herzlichen Empfang und die freundlichen Worte, die Sie auch im Namen all Ihrer Landleute soeben an mich gerichtet haben. In Ihnen möchte ich die gesamte Bevölkerung der Ukraine begrüßen, der ich meine besten Wünsche aussprechen möchte für die wiedererlangte Unabhängigkeit, und ich danke Gott, daß dies ohne Blutvergießen geschehen konnte. Ich hege einen großen Wunsch in meinem Herzen: Möge die ukrainische Nation dank des einträchtigen Beitrags der verschiedenen ethnischen, kulturellen und religiösen Gruppen auf diesem Weg des Friedens weitergehen! Ohne Friede ist kein gemeinsamer und dauerhafter Wohlstand möglich.

4. Mein Dank richtet sich nun an euch, verehrte Brüder der griechisch-katholischen Kirche und der römisch-katholischen Kirche. Eure wiederholten Einladungen zu einem Besuch in der Ukraine habe ich im Herzen bewahrt, und es ist mir eine Freude, ihnen nun Folge leisten zu können. Mit Dankbarkeit denke ich an die verschiedenen Gelegenheiten, bei denen wir uns in den kommenden Tagen begegnen werden, vereint im Gebet zu Christus, unserem Herrn. Bereits jetzt möchte ich meinen herzlichen Gruß an eure Gläubigen richten.

Welch schwere, leidvolle Last mußtet ihr in den vergangenen Jahren ertragen! Doch nun handelt ihr voller Begeisterung und versucht euch neu zu organisieren, wobei ihr Licht und Trost in eurer ruhmreichen Vergangenheit sucht. Ihr habt die Absicht, euch auch weiterhin mutig einzusetzen für die Verbreitung des Evangeliums, des Lichtes der Wahrheit und der Liebe für jeden Menschen. Habt Mut! Dieses Vorhaben ehrt euch, und der Herr wird es gewiß nicht an seiner Gnade zur Erfüllung dieser Aufgabe fehlen lassen.

5. Als Pilger des Friedens und der Brüderlichkeit vertraue ich darauf, in Freundschaft auch von all jenen aufgenommen zu werden, die, obgleich sie nicht der katholischen Kirche angehören, ihr Herz für den Dialog und die Zusammenarbeit offen halten. Ich möchte sie dessen versichern, daß ich nicht hierher gekommen bin mit der Absicht des Proselytismus, sondern um gemeinsam mit den Christen aller Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften für Christus Zeugnis abzulegen. Zudem möchte ich alle Söhne und Töchter dieses edlen Landes dazu einladen, den Blick auf Ihn zu richten, der sein Leben für das Heil der Welt hingegeben hat.

In diesem Geiste begrüße ich von Herzen insbesondere die verehrten Brüder im Bischofsamt, die Mönche, Priester und die Gläubigen orthodoxen Glaubens, die die Mehrheit der Bevölkerung dieses Landes bilden. Gerne erinnere ich daran, daß die Beziehungen zwischen der Kirche von Rom und der Kirche von Kiew im Laufe der Vergangenheit lichtreiche Zeiten erlebten: Wenn wir dies bedenken, fühlen wir uns ermutigt, auf eine Zukunft stets größeren Einvernehmens bei unserem Weg hin zur vollen Gemeinschaft zu hoffen.

Bedauerlicherweise gab es auch traurige Zeiten, in denen die Ikone der Liebe Christi verdunkelt wurde: Wir werfen uns vor dem einen Herrn nieder und bekennen

unsere Schuld. Wir bitten um Vergebung für die in der entfernten und jüngeren Vergangenheit begangenen Fehler und sichern unsererseits Vergebung für erlittenes Unrecht zu. Unsere Herzen sind erfüllt von dem tiefempfundenen Wunsch, daß sich die Fehler der Vergangenheit in der Zukunft nicht wiederholen dürfen. Wir sind dazu berufen, für Christus Zeugnis abzulegen und dies gemeinsam zu tun. Die Erinnerung an die Vergangenheit soll kein Hindernis sein auf unserem Weg hin zu einem gemeinsamen Kennenlernen, durch das die Brüderlichkeit und die Zusammenarbeit gefördert werden.

Die Welt verändert sich in schnellem Tempo: Das, was gestern undenkbar war, scheint heute in unmittelbarer Reichweite. Christus ermahnt uns alle dazu, in unseren Herzen die Gefühle brüderlicher Liebe wiederzubeleben. Wenn wir die Liebe in den Vordergrund stellen, können wir – mit der Hilfe Gottes – die Welt verändern.

6. Mein Gruß weitet sich schließlich auf alle übrigen Bürger der Ukraine aus. Liebe Ukrainer, trotz der Verschiedenheit hinsichtlich eurer religiösen und kulturellen Zugehörigkeit gibt es ein Element, das euch alle miteinander verbindet: Ihr habt dieselben geschichtlichen Ereignisse – sowie die Hoffnungen und Enttäuschungen, die sie mit sich brachten – miteinander erlebt.

Im Laufe der Jahrhunderte hat das ukrainische Volk außerordentlich lange und aufreibende Prüfungen durchlebt. Wie könnten wir, wenn wir das soeben zu Ende gegangene Jahrhundert betrachten, nicht an die Geißel der beiden Weltkriege erinnern, die wiederholten Hungersnöte, die verheerenden Naturkatastrophen sowie an tieftraurige Ereignisse, bei denen Millionen von Menschen ihr Leben ließen? Insbesondere unter den totalitären Herrschaftssystemen des Kommunismus und Nationalsozialismus lief das Volk Gefahr, seine eigene nationale, kulturelle und religiöse Identität zu verlieren. Zudem mußte es mitansehen, wie seine intellektuelle Elite, die Hüterin des zivilen und religiösen Erbes der Nation, dezimiert wurde. Zuletzt ereignete sich die radioaktive Explosion in Tschernobyl mit ihren dramatischen und grausamen Auswirkungen auf die Umwelt und das Leben so vieler Menschen. Doch gerade zum damaligen Zeitpunkt hat eine deutlich erkennbare Wende zum Besseren begonnen. Dieses apokalyptische Ereignis, das euer Land dazu veranlaßt hat, auf Atomwaffen zu verzichten, brachte auch die Bürger zu einem energischen Wiedererwachen und ließ sie den Weg einer mutigen Erneuerung einschlagen.

Die epochalen Veränderungen der vergangenen zwei Jahrzehnte lassen sich mit rein menschlichen Parametern nur schwer erklären. Gleich welche Erklärung man für sie auch finden mag: Es steht mit Sicherheit fest, daß diesen Erfahrungen eine neue Hoffnung entsprungen ist. Es ist wichtig, die Erwartungen in den Herzen so vieler Menschen – insbesondere der Jugendlichen – jetzt nicht zu enttäuschen. Durch den Beitrag aller muß nun dringend in den Städten und Dörfern der Ukraine das Erstarren eines neuen, wahrhaften Humanismus gefördert werden. Diesen Wunsch hat euer großer Dichter Taras Schewtschenko in einem berühmten Text zum Ausdruck gebracht: „...es werden keine Feinde mehr sein, sondern es wird der Sohn sein, es wird die Mutter sein, es werden Menschen auf der Erde sein!“

7. Ich umarme euch alle, liebe Ukrainer, aus Donets'k und Lemberg, aus Kharkiv und Odessa und von der Krim! Im Wort „Ukraine“ ist der Hinweis auf die Größe eures Vaterlandes enthalten, das durch seine Geschichte von seiner einzigartigen Berufung als Grenze und Tor zwischen Osten und Westen Zeugnis ablegt. Im Verlauf der Ge-

schichte war euer Land bevorzugter Kreuzungspunkt verschiedener Kulturen und Stätte der Begegnung zwischen den spirituellen Reichtümern des Ostens und Westens.

In der Ukraine finden wir eine offenkundige europäische Berufung, die auch von den christlichen Wurzeln eurer Kultur hervorgehoben wird. Mein Wunsch ist, daß diese Wurzeln eure nationale Einheit stärken und den Reformen, die ihr derzeit durchführt, den Lebenssaft wahrhafter und gemeinsamer Werte schenken. Möge dieses Land weiterhin seine ehrenvolle Sendung erfüllen, von jenem Stolz erfüllt, den der oben erwähnte Dichter mit folgenden Worten zum Ausdruck brachte: „Es gibt auf Erden keine andere Ukraine, es gibt keinen anderen Dnjepr.“ Volk, das du dieses Land bewohnst, vergiß dies nicht!

Von diesen Gedanken erfüllt, werde ich die ersten Schritte einer so tief ersehnten und heute begonnenen Reise tun. Gott segne euch, liebe Bewohner der Ukraine, und er beschütze allzeit euer geliebtes Vaterland.